



Iglu-Schock: Warum Smartphone und Co den Kindern so sehr schaden (nicht nur weil sie selbst davor kleben...)

Quelle: <https://www.news4teachers.de/2023/06/iglu-schock-warum-smartphone-und-co-den-kindern-so-sehr-schaden-nicht-nur-weil-sie-selbst-davor-kleben>

BERLIN. Grundschüler lesen zunehmend schlechter. Aktuelle Leistungsvergleichsstudien zeigen auf, dass der Anteil der Kinder, die die Mindeststandards nicht erreichen, immer größer wird – jeder vierte Viertklässler kann nicht richtig lesen. Woran liegt das? Lehrerverbände verweisen auf den Lehrkräftemangel, Politikerinnen und Politiker wie Schleswig-Holsteins Bildungsministerin Karin Prien (CDU) auf die Corona-Krise, auf Integration und Inklusion.

Gastautor, der Publizist und Pädagoge Michael Felten, sieht noch einen anderen Zusammenhang: mit dem Siegeszug des Smartphones nämlich.

Ist das Smartphone ursächlich für das Absinken der Schülerleistungen? (Symbolfoto)
Foto: Shutterstock

Lesekrise – oder: Das Daddeln der anderen

Zuerst war's der IQB-Bildungstrend 2021, kürzlich legte IGLU nach: Immer weniger Viertklässler können beim Übertritt in weiterführende Schulen richtig lesen, immer stärker unterscheiden sich bessere und schlechtere Leser. Dabei hängt vom guten Lesen fast alles im weiteren Leben ab. Nicht zuletzt geht's hier um Bildungsgerechtigkeit.

Belastungen durch Migration und Pandemie mögen mitgewirkt haben, aber der Abstieg der Grundschule zeigte sich schon seit 2011. Auch die vielerorts missglückte Inklusion wird ihren Teil beigetragen haben. Dennoch scheint es, als werde bisher Wichtiges übersehen. Es gibt nämlich einen ‚Elefanten im Raum‘, über den niemand spricht! Tatsächlich fällt der Rückgang der Leseleistungen von Viertklässlern auffällig zusammen mit dem Siegeszug von Smartphone & Co. Eigentlich ist es ja offensichtlich: Das Daddeln der Erwachsenen bindet zunehmend die Aufmerksamkeit familiärer Bezugspersonen – was wiederum das elterliche Bindungsverhalten und damit das Lernverhalten der Kinder beeinflusst.

„Wir brauchen mehr professionell gestaltete Bücher und müssen davon wegkommen, dass die Schüler selbst im Internet nach Informationen suchen“

Folgen wir einmal in Ruhe der Biografie eines im Frühjahr 2021 getesteten Viertklässlers – ich nenne ihn Paul. Die Digitalisierung des Unterrichts selbst war für ihn noch das

geringere Problem – mangels Verbreitung. Zwar drängen die Medienkonzerne über ihre Verbindungsleute in Ministerien und an Schulen mächtig darauf, auch schon jüngere Schüler mit technology zu beglücken. Aber hiesige [Kinderärzte](#) warnen deutlich, und der jüngste Faktencheck der [Mercator-Stiftung](#) benennt durchaus erhebliche Risiken eines digital gestützten Anfangsunterrichts. Deshalb tritt ein früheres Vorzeigeland wie [Schweden](#) nach IGLU merklich auf die Bremse. „Wir brauchen mehr professionell gestaltete Bücher und müssen davon wegkommen, dass die Schüler selbst im Internet nach Informationen suchen“, so die Bildungsministerin des Landes.

Pauls Lesefähigkeit könnte auch dadurch gelitten haben, dass selbstgesteuertes Lernen im Anfangsunterricht lange hoch im Kurs stand. Zwar wird etwa „Lesen durch Schreiben“ [nach wissenschaftlicher Kritik](#) zunehmend zurückgezogen, ja verboten – war indes im vergangenen Jahrzehnt durchaus noch en vogue.

Aber womöglich war Pauls Leben vor der Schule weitaus relevanter. Er wurde ja um 2011 geboren. Damals nutzten zwar erst [gut ein Drittel](#) der über 14-jährigen ein Smartphone, aber seine junge Mutter könnte gut dabei gewesen sein. Sie war also womöglich schon beim Stillen mit Whatsappen beschäftigt, anstatt mit Blickkontakt und Erzählen; ebenso wenn sie mit dem Jogger-Buggy unterwegs war, bei dem das Baby nicht mehr die Mimik der Mama sehen kann, sondern nur flüchtige Eindrücke von der Welt mitbekommt. Später könnte ihm der junge Papa ein digitales Spielgerät in die Hand gedrückt haben, „damit sich das Kind später besser zurecht findet in einer Welt voller IT“. Wenn es überhaupt einen Papa gab. Spätestens mit zwei ging’s dann ab in die Kita, auch wenn dort viel zu selten genug qualifiziertes Personal war – es musste ja dazuverdient werden, oder keiner wollte beruflich zurückfallen. Schließlich, bei den gemeinsamen Mahlzeiten am Abend – oder bei Ausflügen am Wochenende – wird der Junge immer öfter erlebt haben, dass seine Bezugspersonen irgendwie absorbiert waren – ständig hatten sie was nachzusehen, etwas zu posten, irgendwem Echo zu geben. Ihm würde also das fehlen, was Verhaltensforscher wie Tomasello „geteilte Aufmerksamkeit“ nennen – und als existenziell betrachten.

Nicht dass Sie denken, das wäre Seemannsgarn: Alles ist selbst erlebt, und zwar häufig – und auch Ihnen werden solche Beobachtungen nicht fremd sein. Dennoch hat dies zunächst nur anekdotische Relevanz. Aber: Es gibt auch Forschung dazu. Die [BLIKK-Studie](#) etwa, eine empirische Querschnittstudie mit 5.573 einbezogenen Kindern und Jugendlichen aus 79 Kinder- und Jugendarztpraxen, zeigte schon 2017 deutlich, dass Sprachentwicklungs- und Konzentrationsstörungen, körperliche Hyperaktivität und innere Unruhe bis hin zu aggressivem Verhalten in dem Maße zunehmen, wie digitale Medien im (Klein)Kind(es)alter genutzt werden. Solche Korrelationen gelten zwar nicht als letzter Ursache-Wirkungs-Beweis. Indes gibt es weitere Hinweise: Einem systematischen [Review der IPU Berlin](#) zufolge reagieren Eltern bei der Nutzung portabler digitaler Geräte weniger feinfühlig und responsiv auf ihre Kinder, die elterliche Gerätenutzung führt zu Selbstregulationsstörungen der Kinder; dies „scheint mit Beeinträchtigungen des kindlichen Lernens einherzugehen“.

Smartphones stehlen nicht nur Heranwachsenden viel Zeit, sie lassen auch die fürsorgliche Aufmerksamkeit der Erwachsenen verkümmern

Der digitale Raum bietet wunderbare Werkzeuge für Verschiedenstes, ist aber eine äußerst heikle Sphäre für Entwicklungsjahre. Und zwar weit über die Irritationen durch sex & crime hinaus, die die niedersächsische Digitalbotschafterin [Silke Müller](#) kürzlich so eindrucksvoll beschrieb. Smartphones stehlen nicht nur Heranwachsenden viel Zeit, sie

lassen auch die fürsorgliche Aufmerksamkeit der Erwachsenen verkümmern. Momos Graue Herren sind unter uns, in neuer Form – aber das wollen wir ungern hören; wir wünschen uns, dass die Geräte einfach nur praktisch sind – und wir nicht eingreifen brauchen. Was uns ja auch ganz viele einreden – von denen, die technology verkaufen, bis zu denen, die durch Digitalität zu neuen Experten geworden sind.

Beim schlecht lesenden Viertklässler Paul können wir die Zeit nicht mehr zurückdrehen. Aber im Hinblick auf Jüngere könnten wir unser aufklärerisches Potential als Multiplikatoren nutzen: Indem wir auf dem nächsten Elternabend den TOP ‚Digitalrisiko‘ unterbringen. Gerade bildungsfernere Eltern wissen nicht um die erzieherische Tragik des Daddelns auf Seiten der Erwachsenen – insbesondere die vernachlässigende Absorbiertheit. Viele wären zudem dankbar, die [3-6-9-12-Faustregel](#) des französischen Psychologen Tisseron kennenzulernen: Kein Fernsehen unter 3 Jahren, keine eigene Spielkonsole vor 6, Internet nach 9 und soziale Netzwerke erst ab 12. In den USA plädieren Elternverbände mittlerweile gar für „Wait until eighth!“, ‚Wartet mit Smartphones bis zur 8. Klasse!‘ Das hört sich für manche unmöglich, für andere unmenschlich an – aber es täte den Kindern wohl gut. Sogar ältere Internatsschüler waren laut einem [Bericht der NZZ](#) letztlich dankbar, als man ihnen den Gebrauch des Smartphones auf dem Campus verboten hat – weil sie dann mehr miteinander machten.

Über den Autor

Michael Felten. Foto: privat

Der Pädagoge und Publizist Michael Felten hat mehr als 30 Jahre an einem Gymnasium unterrichtet und ist jetzt als freier Schulentwicklungsberater tätig. Er publiziert unter anderem in der „Zeit“ und auf dem „Deutschen Schulportal“.

Letzte Veröffentlichungen: „Die Inklusionsfalle“ (Gütersloh 2017) sowie „Unterricht ist Beziehungssache“ (Reclam 2020).



Kommentare

Georg

1 Tag zuvor

Was ist denn jetzt richtig? Förderung durch mehr Bildschirmzeit (Digitalisierung) oder Probleme durch mehr Bildschirmzeit (Smartphonennutzung)?

Fordert Herr Felten jetzt indirekt sogar eine Rückkehr zu kognitiv anregendem analogen Fachunterricht ohne Schnickschnack?

Ich bin verwirrt ...

28

Antworten

SoBitter

Vielleicht einfach Mal den Text richtig lesen. Dann muss man auch nicht wieder Mal verwirrt kommentieren.

9

Antworten

DerechteNorden

Ich nicht, denn im Grunde fordert Herr Felten, dass wir Kinder nicht so viel sich selbst überlassen.

20

Antworten

Georg

Eben diese Forderung hat mich verwirrt, weil sie alle modernen Unterrichtskonzepte, individuelle Förderung, Binnendifferenzierung, das Gesamtschulsystem usw. als gescheitert ansieht.

2

Antworten

DerechteNorden

Dann haben Sie diese Konzepte leider nicht verstanden Georg. Man kann individuell fördern, binnendifferenzieren (sogar in homogenen Gruppen!), ... Und viele Gesamt- bzw. Gemeinschaftsschulen differenzieren auch äußerlich nach Niveau.

Der Punkt ist nur, dass man die Kids – vereinfacht ausgedrückt – nicht einfach alleine machen lassen soll.

4

Antworten

Lisa

Mehr oder mehr zeigt sich, dass die neuen Konzepte eher Nicetohave sind und keine Basics, um mal ganz neudeutsch zu sprechen

3

Antworten

AlexB

7 Stunden zuvor

Antwortet [Georg](#)

Das ist eine völlig falsche Schlussfolgerung. Steht nicht im Text, weder direkt noch indirekt. Es geht um die Eltern, nicht um den Unterricht.

Wenn man für den Unterricht etwas aus dieser Studie herausziehen will:

a) Das Problem der schlechten Leseergebnisse liegt außerhalb von Schule

b) Individuelle Förderung (und Zuwendung!) ist etwas, das vielen Kindern fehlt und daher in der Schule sicherlich sinnvoll ist. Ersetzen kann dies aber fehlende elektrische Zuwendung nicht.

4

Antworten

Der Zauberlehrling

1 Tag zuvor

Antwortet [Georg](#)

Am Ende Frontalunterricht, fragend-entwickelnd. Mit der Person im Mittelpunkt, die sich Wissen angeeignet hat, um es weiterzugeben. Die Sitzordnung fokussiert nach vorn.

Ich bin auch verwirrt.

15

Antworten

Georg

1 Tag zuvor

Antwortet [Der Zauberlehrling](#)

Referendare, die das aus genau dem Grund genau so machen, können ihr Examen vergessen.

6

Antworten

ulschmitz

3 Stunden zuvor

Antwortet [Georg](#)

Aber nach dem Examen – oder nach der Lebenszeitverbeamtung? Da soll es Kolleg:innen geben, die wurden im Referendariat so gezwiebelt, um nicht zu sagen: terrorisiert („Was? Motivationsphase 30 sec. länger als geplant? OMG!“), dass sie sich für die Zukunft ihre ganz eigene Methodik vorgenommen haben.

3

Antworten

Mehrzeller

1 Tag zuvor

Antwortet [Georg](#)

Dass Förderung durch mehr Bildschirmzeit funktioniert, ist bisher nur eine Wunschvorstellung, wohingegen die Probleme durch digitale Medien untersucht und hochwertig publiziert sind. Siehe dazu z.B. auf YouTube die Vorträge über digitale Demenz von Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer, wo er massenhaft Quellen angibt.

Bindungsstörungen sind mir aus den Vorträgen nicht in Erinnerung, aber dass die auftreten, ist ja klar wie Kloßbrühe.

Muss ich mal vorschlagen, dass Bindungstheorie für Eltern und Oberstufen-SuS in unser Medienkonzept aufgenommen wird.

13

Antworten

PaPo

1 Tag zuvor

Antwortet [Mehrzeller](#)

Dass jmd. wieder Manfred Spitzer als vermeintl. Koryphäre in Fragen der Medienwirkungen anführen wird, war (leider) so sicher wie das Amen in der Kirche.

Es wäre viel gewonnen, wenn diese Personifizierung von wissenschaftsferner bis -feindlicher, hysterischer, neoludditischer Bildschirmmedienressentiments nicht bei quasi jeder Diskussion in den sozialen Medien (ich zähle N4T der Einfachheit halber hier dazu) als vermeintl. Kronzeuge, nein Heilsbringer der Warner, nein Alarmisten vor Bildschirmmedien angeführt würde... auch gerade von Kommentatoren aus dem Bildungsbürgertum, auch gerade von Akademikern, wo man dann doch am akademischen Grundsachverstand zweifeln muss.

Manfred Spitzer hat lediglich Ressentiments ggü. Bildschirmmedien verbreitet, geschürt, dem Bildschirm bereits per se(!), d.h. auch losgelöst von konkreten Medieninhalten und -nutzungen, wo er auch nur Falsch- und Fehlbehauptungen verbreitet, miasmatische, abomische Wirkungen angedichtet, all das zudem in polemischster; unwissenschaftlichster Art und Weise. Dort, wo er denn in seinen (und das ist ein Euphemismus) populärwissenschaftlichen Pamphleten mit entsprechenden Namen wie „Vorsicht Bildschirm“ einmal tatsächlich konkrete Forschung referiert und nicht lediglich seine unsubstantiierte Meinung artikuliert (oftmals fehlt es an konkreten Quellenverweisen und man muss mühsam rekonstruieren, welche Studie er denn jetzt meinen könne), betreibt er *cherry picking*, ignoriert also den Forschungskorpus, den Stand der Forschung insg., dekontextualisiert Studienergebnisse, würdigt die Qualität von Studien nicht (hauptsache sie stützen vermeintl. seine Meinung), gibt diese Studien falsch oder verzerrt wieder u.ä.

Und um das auch mal klar zu machen: Diese ganzen einschlägigen Äusserungen Manfred Spitzers sind nicht Resultat seiner eigenen Forschung, diesbzgl. hat er keine Studien, fachwissenschaftliche Texte o.ä. publiziert, dies findet sich (außer in Randbemerkungen seiner tatsächlichen Forschung i.e.S.) quasi ausschl. in seinen Pamphleten, kommuniziert er in Interviews, als Gast in irgendwelchen Medienformaten, Redner u.ä. – er hat nicht schlecht geforscht, er hat themeneinschlägig gar nicht geforscht, kann sich aber irgendwie selbst und gerade ggü. einem Bildungsbürgertum ad verecundiam darauf ausruhen, Neurowissenschaftler und Therapeut zu sein. Eigtl. sehr traurig.

Manfred Spitzer ist ein Hysteriker, jmd. der geschickt mit den Ängsten und Ressentiments von Menschen spielt, die es ja auch immer gewisst haben wollen, die gleichermaßen wie er argumentieren, wobei er sich selbst kurioserweise zum eigenen Medienereignis macht; s. auch: <https://www.news4teachers.de/2023/05/ed-tech-unternehmen-schaetzt-ki-marktpotenzial-im-bildungswesen-auf-10-bis-20-milliarden-us-dollar/#comment-522889>. Man tut gut daran, ihn nicht als Kronzeuge gg. Bildschirmmedien zu laden.

1

Antworten

PaPo

4 Stunden zuvor

Antwortet [PaPo](#)

Koryphäe natürlich... mea culpa. 😊
Passenderweise am Handy getippt. ^^

0

Antworten

Nachdenker

1 Stunde zuvor

Antwortet [PaPo](#)

Interessant, wie emotional und polemisch hier auf die bloße Erwähnung Professor Spitzers reagiert wird mit einem wirren und fehlerhaften Text, der sich selbst entwertet. Dass der Autor Spitzer außerdem Polemik vorwirft, ist ein Treppwitz. Wenn Kinderzimmer und Schulen mit digitaler Technik geflutet werden, muss darüber gestritten werden, ob dies der Entwicklung menschlicher Gehirne förderlich ist. Die zunehmende Emotionalisierung vieler Debatten deutet darauf hin, dass vor allem jüngere Leute das Denken verlernen.

2

Antworten

Bla

19 Stunden zuvor

Antwortet [Mehrzeller](#)

Manfred Spitzer ... ist ja nicht gerade unumstritten.
Als nächstes erwähnt man hier noch Christian Pfeiffer ... Bitte nicht.

2

Antworten

TheTeacher

1 Tag zuvor

Antwortet [Georg](#)

Wie wäre es denn mit der Maxime: Weniger ist häufiger mehr und wenn dann produktive Nutzung. Also privat weniger Daddeln, Katzen- oder TikTok-Videos ansehen und digitale Kommunikation per abgekackten Sätzen. Das sollte auch für die Menschen gelten, die ein offensichtlich schädliches Verhalten momentan vorleben.

Gegen gelegentliche Bildungsvideos und Recherche ist wohl ab einem gewissen Alter nichts einzuwenden. Damit ist eine Verwendung im Unterricht kein Muss, aber nur analog wird es nicht mehr geben.

Die aufgegebenen englischen Vokabeln stelle ich beispielsweise auf Quizlet zur Verfügung und obwohl ich dabei während der Testphase skeptisch war, lernen die Schüler dabei auch die Schreibweise im allgemeinen sehr gut. Trotzdem müssen sie diese Vokabeln auf jeden Fall noch in ein Vokabelheft eintragen und die Benutzung von Quizlet ist freiwillig. Das ist für mich eine effektive Bereicherung des Lernangebots geworden. Das schnelle Wiederholen oder Trainieren von Lerninhalten über Kahoot erachte ich als eine Bereicherung des Unterrichts.

Einfach mal den Horizont etwas erweitern, etwas ausprobieren, anpassen oder gegebenenfalls

verwerfen. Digitale Angebote und erfolgreiche Schule schließen sich nicht aus. Wer auf extremen Positionen beharrt, ist eher ein Teil des Problems und sicherlich nicht der Lösung. Nicht nur in der Schule 😊

8

Antworten

Georg

9 Stunden zuvor

Antwortet [TheTeacher](#)

Ich bin voll bei Ihnen, nur habe ich mich mal in die Position der Bildungspolitiker und -forscher versetzt.

1

Antworten

DerechteNorden

8 Stunden zuvor

Antwortet [TheTeacher](#)

Danke! So sieht es nämlich aus.

1

Antworten

Dil Uhlenspiegel

1 Tag zuvor

Ganz üble Entwicklung ... magst du zum Trost eine Konsole zu Mittsommer, mein Sternenkind? Oder ein Tablet, für deine professionelle Digitalisierungskarriere in der Schule? Oder die KI statt Lehrer?

14

Antworten

OttoderKleine

1 Tag zuvor

Antwortet [Dil Uhlenspiegel](#)

Bleibt in jedem Fall die Frage, ab welchem Alter die große Digitalisierung des Unterrichts beginnen soll. Was soll es bringen, wenn schon Kita-Kinder damit hantieren? Wäre es nicht besser, in Kita und Grundschule erstmal auf die direkt (d.h. mit den Händen) erfahrbaren Dinge zu setzen, ohne digitale Geräte? So wird es doch auch von Reformpädagogen gefordert (z.B. Montessori).

6

Antworten

PaPo

1 Tag zuvor

Was hat Michael Felten verstanden, das (der auch unter den Kommentatoren bei N4T zu Unrecht verehrte) Manfred Spitzer such Jahrzehnten der Kritik, konträrer Forschungsergebnisse und Co nicht verstanden hat?

Richtig! Bildschirmmedien zeitigen keine genuinen miasmatisch-anomischen Wirkungen, die quasi magisch alle Einstellungen, Verhaltensweisen, Kenntnisse und Fähigkeiten; ihrer Nutzer überschreiben, ins Negative wenden und dabei automatisch Suchtverhalten evozierten.

Nein, es geht lediglich um das konkrete Nutzungsverhalten der Nutzer und damit evtl. einhergehende Opportunitätskosten: Kinder lernen A nicht, wenn sie B machen und Eltern vermitteln ihren Kindern C nicht, wenn sie selbst auch nur B machen. So einfach ist das, ganz ohne Bildschirmmedienhysterie.

10

Antworten

447

1 Tag zuvor

Antwortet [PaPo](#)

Bildschirm ungleich Bildschirm.

Wer seinen Computer selbst zusammenbastelt und/oder individualisiert, lernt zumindest ein wenig über Hardware, Software, Bestandteile.

Wer das als Kind schon tut, erlernt konkrete, übertragbare Kompetenzen.
(Womit ich das nicht verherrlichen will, in der gleichen Zeit könnte beim z.B. Mannschaftssport auch gelernt, sich entwickelt werden)

Wer als Kind schon auf zu 100% kommerziell vorstrukturierter Terminals (die er als noob-Benutzer zwar bezahlt, aber nicht einmal selbst kontrolliert!) mit Affeninstinkten („Patsche aufs bunte Symbol“, „erstelle Dir Account bei X, damit Du gemocht wirst“ & Co.) dressiert wird – lernt weder Technik noch Medienkompetenz ... und geht ****auch**** nicht auf den Bolzplatz...kurzum: Opportunitätskosten ohne Opportunitätsgewinne, oder auch: Verblödung.

4

Antworten

PaPo

3 Stunden zuvor

Antwortet [447](#)

Ich meine, dass das Modell der Medienkompetenz nach Dieter Baacke recht brauchbar ist, der Medienkompetenz in vier Subkategorien differenziert, **(a) Medienkritik**, d.h. analytische, reflexive und ggf. auch ethische Rezeptionskompetenzen ggü. Medieninhalten (brauchbar sind hier auch Überlegungen von John Fiske bzgl. horizontaler und vertikaler Wissensbestände von Rezipienten und des Einflusses dieses Wissens auf die Rezeption), **(b) Medienkunde**, also Kenntnisse bzgl. Medien und Mediensystemen, d.h. (I) informatorische Medienkunde, also das Wissen über Abläufe und Strukturen der Gestaltung, Auswahl u.ä. von Medieninhalten, und (II) instrumentell-qualifikatorisches Wissen (z.B. über die Bedienung, technische Handhabung etc. von Medien – dies ist das, was der Computerbastler wohl beim Computerbasteln über Computer lernt), **(c) Mediennutzung** (rezeptiv und interaktiv, anbietend) und **(d) Mediengestaltung**.

Was unsere vermeintl. digital natives in der Schülerschaft in der überwiegenden Mehrheit beherrschen, sind basale Kompetenzen der Mediennutzung, eben das Ihrerseits erwähnte „Patsche aufs bunte Symbol“-Verhalten, ohne großartige Ahnung davon, welche (technischen= Prozesse dort im Hintergrund stehen, warum Dinge gestaltet sind, wie sie gestaltet sind u.ä. – man schaue sich einfach einmal an, wie die Mehrheit der Schüler eine digitale Suchmaschine bedient und deshalb i.d.R. keine brauchbaren Resultate geliefert bekommt, aber die erstbesten Suchtreffer dann trotzdem unkritisch-affirmativ kopiert. Im Grunde handelt es sich bei einem Handy für unsere Schüler doch um ein quasi magisches Werkzeug, ganz i.S.d. dritten Gesetzes von *Clarke's three laws*: „Any [not understood] technology is indistinguishable from magic [for our students].“

Aber dennoch bleibt ein Bildschirm ein Bildschirm, der hat keine Wirkungen *per se*, die diesem inhärent wären, wie es ein Manfred Spitzer bspw. haltlos behauptet.

Im Grunde stimmen Sie mir ja zu, dass man das mit dem Endgerät lernt, was man damit macht. Widerprechen möchte ich auch bei der Implikation, dass alles, was keinen direkten Nutzen für... ja, für was eigtl.(?) hat, „Opportunitätskosten ohne Opportunitätsgewinne, oder auch: Verblödung“ seien. Würden Sie dies auch auf das „Daddeln“ (der Begriff wird im Artikel übrigens m.E. falsch verwendet, bezieht er sich doch konkret auf Spieltätigkeiten – so will ich ihn hier auch verstanden wissen) *per se* beziehen? Ich sehe jedenfalls großen Nutzen in der Zerstreuung, sei es i.S.v. bloßer Unterhaltung, sei es eine Maßnahme der Selbstwirksamkeitserfahrung, der Psychohygiene o.ä., aber auch des ggf. sozialen (kompetitiven; kooperativen) Miteinanders etc., und würde es nicht wagen, hier andere Aktivitäten (Fußballspielen, Nähen, Basteln, Lesen etc.) dagegen aufwiegen oder unbegründet als höherwertig bezeichnen zu wollen. Die Zerstreuung ist oft Gewinn genug. Es entspräche nicht meinem Menschenbild, von Allem einen Nutzen über die Zerstreuung hinaus zu verlangen, Freizeitaktivitäten zu delegitimieren. Das fände ich ignorant, nicht nur als Eskapist und Kunstliebhaber.

Und das ungeachtet dessen, dass ich ja schon klar gemacht habe, dass Eltern sich verdammt nochmal um ihre Kinder kümmern sollen und eine gelungene Erziehung nicht zu den Opportunitätskosten einer Fixierung auf das eigene Handy verkommt.

0

Antworten

Bene

9 Stunden zuvor

Antwortet [PaPo](#)

Danke. „Bildschirmzeit“ kann nämlich durchaus lernwirksam sein. Es gibt adaptive Lernsoftware für DaZ, Grundrechenarten und Grammatik die sehr wohl funktioniert. Das haben sie schon vor 20 Jahren, das tun sie heute immer noch. Antolin und Anton sind auch tolle digitale Angebote, die keiner in Frage stellen würde.

Nicht das Medium, sondern das „was“ ist entscheidend. Wir legen Kindern ja auch nicht den Playboy oder, noch schlimmer, die Bild Zeitung zum Lesen vor.

5

Antworten

Pit2020

1 Tag zuvor

<https://www.arte.tv/de/videos/109374-000-A/die-dopamin-falle/>

Das beantwortet viele Fragen – sogar die, die meistens nicht gestellt werden ... weil die Antworten ... nicht zugemutet werden wollen/können?

10

Antworten

Der Zauberlehrling

1 Tag zuvor

Der Smartphone-Nutzungs-Prozess ist unumkehrbar.

Die ich rief, die Geister
werd ich nun nicht los.

Das Smartphone ist zu einem Körperteil geworden und kann nicht ohne Probleme und Folgeerscheinungen vom Rest des Körpers getrennt werden.

29

Antworten

Against Fremdbetreuung

1 Tag zuvor

Antwortet [Der Zauberlehrling](#)

Das sehe ich auch so. Und viele (auch Erwachsene) haben die Smartwatch ständig im Blick. Der Lehrer:innenberuf wird sich in den kommenden Jahren verändern wie nie zuvor. Lesen Sie mal, was in dem Zusammenhang die Entwicklung der KI so mit sich bringen wird. Um Wissensvermittlung wird es immer weniger gehen.

Wem das nicht gefällt, der:die sollte rechtzeitig umsatteln!

1

Antworten

447

1 Tag zuvor

Antwortet [Der Zauberlehrling](#)

Doch, ganz problemlos.

Außer halt bei den gefühlt 50-70% Eltern, die nicht einmal die allereinfachste, grundlegende Elternkompetenz haben, die früher jede Hilfsarbeiterfamilie hatte:

Kind gehorcht im Regelfall (mit zunehmender Selbstständigkeit je nach Alter und Entwicklung) Eltern.

Ist wahrscheinlich „Privilegierung“ oder sowas. 😊

2

Antworten

Carsten

8 Stunden zuvor

Antwortet [Der Zauberlehrling](#)

Menschenwerk kann durch Menschenwerk immer wieder geändert werden.

2

Antworten

mama51

2 Stunden zuvor

Antwortet [Der Zauberlehrling](#)

Komisch, auf meiner letzten Klassenfahrt im Mai hat das super geklappt, niemand hat irgendwas vermisst.

0

Antworten

Marion

1 Tag zuvor

„Momos graue Herren sind unter uns...“ – ein Vergleich, der sich mir auch schon oft aufgedrängt hat.

Angeblich soll die Digitalisierung bis in den letzten Winkel unseres Lebens hinein, alles leichter machen, einfacher, unkomplizierter. Wir sollen dadurch „Zeit sparen“, die wir dann für andere Dinge nutzen können. Das mit der Zeitersparnis hat ja tatsächlich schon bei „Momo“ nicht funktioniert. Das Gegenteil trat ein. Die Menschen wurden immer gehetzter und hatten kaum noch Zeit füreinander. Klar, „Momo“ ist nur eine Geschichte für Kinder.

Aber darin steckt mehr bittere Wahrheit als in so mancher wissenschaftlichen Studie.

10

Antworten

nurmalso

1 Tag zuvor

„Unser aufklärerisches Potential als Multiplikatoren nutzen“ – Ich habe da wenig Hoffnung. Zum einen, weil es sich um Suchtverhalten der Eltern handelt. Zum anderen ist es nicht nur für „Paul“ zu spät, sondern für alle Kinder, wenn sie in eine betreuende Institution kommen. Da ist schon in den ersten Wochen und Monaten des Lebens vieles ge- und zerstört, was sich später kaum noch heilen lässt.

Bundesweit wurde seit Jahren mit Kampagnen und Plakataktionen darauf aufmerksam gemacht. Man/frau gebe „Kampagne Eltern Handy Plakate“ in eine Suchmaschine ein und betrachte die Plakate und lese die Erklärungen. Nach meinen Beobachtungen wird das dort Beschriebene immer schlimmer.

4

Antworten

kanndochnichtwahrsein

1 Tag zuvor

Ein bisschen Verständnis für biologische Grundlagen des Lernens – Belohnungssystem im Gehirn, Aufmerksamkeitslenkung, Interessenbindung, Bindungstheorie... – und schon braucht man keine Studien, um zu wissen, dass das mit den Medien entwicklungs- und bildungsmäßig mindestens fragwürdig ist.

Man muss Smartphone und Co. genausowenig verteufeln wie vor 40 Jahren das Fernsehen, dann Video- und Computerspiele, digitale Haustiere, die ersten Handys mit SMS und Co. – nicht die Technik ist das Verhängnis, sondern der Umgang damit.

Wenn man die konstruktiven Möglichkeiten dieser Techniken nutzen würde, die destruktiven (oder zumindest nicht förderlichen) mindestens bei den Kindern kritischer sehen und ggf. auch fernhalten würde, wäre schon viel gewonnen.

Dann braucht es noch einen m.E. entscheidenden Schritt, um Negativwirkungen zu minimieren:

Das Bewusstsein für den Nutzen der digitalen Medien für die Menschheit schärfen. Echter Nutzen kann für die Menschheit nicht über das reine Freizeitvergnügen oder Ablenkungsverhalten des Einzelnen entstehen.

Nutzen hätten wir alle, wenn wir die Technik als Mittel zum Zweck, als Hilfsmittel, als Arbeitsmittel verstehen und den Kindern das auch so vermitteln würden.

Wie man es früher mit dem Taschenrechner machte: den durfte ich erst nutzen, als mein Lehrer wusste, dass ich auch ohne hätte rechnen können. Mit dem Taschenrechner geht es dann halt nur schneller.

Solange Kinder nicht analog lesen und schreiben können und Grundlagen eines

mathematischen Verständnisses erworben haben, können sie digitale Medien etc. m.E. auch nicht gewinnbringend für die eigene Entwicklung, geschweige denn zum Nutzen der Menschheit einsetzen.

Auch in der Schule müsste diese klare Reihenfolge gelten: erst anlaogtes Beherrschen von Grundlagen und Kulturtechniken, erst Beziehung, erst Soziales, dann als „on top“ und Zusatzmöglichkeit digitale Wege.

Im Elternhaus wäre das vorzubereiten. Mehr Bindung als reine Bschäftigung. Dann wären Eltern vielleicht auch nicht so genervt vom Nachwuchs (ja, natürlich, ist nicht bei allen so...), dass sie die Kids dann schnellstmöglich in möglichst dauerhafte Betreuung geben „müssen“.

Wie oft habe ich mit Eltern zu tun, die offensichtlich kein gesundes „Eltern-Kind-Verhältnis“ aufgebaut haben.

Ich assoziiere solche Fehlentwicklungen auchauch mit der whatsapp-beschäftigten oder dauertelefonierenden Mama und dem daddelndem Kind schon im Kinderwagen...

5

Antworten

Indra Rupp

1 Tag zuvor

Gehe d'accord, allerdings macht mein Sohn mir immer noch Vorwürfe, dass er erst so spät ein Handy bekam und deshalb in der Klasse außen vor war und nicht mitreden konnte. Er meinte, seit er ein Handy hat, wird er auch mal im Sport nicht als letzter gewählt, man unterhält sich mit ihm, ect...

0

Antworten

ulschmitz

3 Stunden zuvor

Antwortet [Indra Rupp](#)

Achwas, wir bekamen ein tv, als ich 16 wurde – das stand bei den Großeltern.

Inhalte von Serien („Fury“, „Lassie“ z.B.) konnte man auf dem Schulweg bei TV-geproofften Mitschülern abfragen – Kinderstunde gerne auch mal in anderen Familien.

Ich würde es eher bedenklich finden, dass mein Kind erst durch „Handy-Eignung“ „gewählt“ wird – das erinnert an die Zeiten, als ein völlig unfähiger Kumpel in der Fußballmannschaft mittun durfte, weil ER den teuren Lederball mitbrachte.

Vielleicht sollte sich Sohnmann die Leute mal ganz genau angucken, die ihn jetzt plötzlich wählen, weil er ein handy hat.

2

Antworten

mama51

2 Stunden zuvor

Antwortet [Indra Rupp](#)

Hm... ich fürchte, das kann nicht nur am Handy liegen! Wenn es mein Kind wäre, fände ich die Situation eher bedenklich, denn ich bin immer noch der Meinung, dass man echte Feundschaft nicht kaufen kann.

Hoffentlich kann er dann als Ausgleich gut lesen!

1

Antworten

Realist

1 Tag zuvor

In wenigen Jahren hat jeder Grunschüler seinen persönlichen KI-Assistenten, wahrscheinlich im Smartphone integriert. Wozu braucht es dann noch Lesekompetenz? Der KI-Assistent fasst alle Texte in einfacher Sprache zusammen, übersetzt bei Bedarf in die Heimatsprache und liefert auf alle Fragen (schriftlich oder mündlich) eine Antwort, die besser sein wird, als das was 95% der Bevölkerung und auch die meisten Lehrkräfte, die dann mehr Betreuungs- und Aufpasserfunktionen haben werden, zustandebringen. Altersgerecht und an die Vorkenntnisse und den IQ perfekt angepasst.

Bildung wie wir sie aktuell kennen (Lernen von anderen Menschen durch persönliche Interaktion) wird ein Luxus sein, den sich nur noch die Reichsten 1% leisten werden können: Für den Rest heißt es KI-gestützte Betreuung in Großgruppen: Effizient und kostengünstig und dem Lehrkräftemangel angemessen.

7

Antworten

GriasDi

20 Stunden zuvor

Laut Hattie hat die außerschulische Nutzung von Smartphones eine Effektstärke von -0,32, Fernsehen von -0,17. Als Lernwirksam werden Effektstärken von > 0,4 bezeichnet. Noch Fragen? Nein, die darf man ja nicht stellen. Smartphones sind ja so wichtig, demokratisieren die Bildung (dachte man, eingetreten ist es bisher nicht). Alles Digitale ist suuuuper.

Warum sollen eigentlich Messer in öffentlichen Verkehrsmitteln verboten werden? Messer für sich genommen sind doch nichts schlechtes. Es kommt doch darauf an, wie man sie nutzt. Jetzt sind die Messer schon in der Welt, verbieten kann man die jetzt auch nicht mehr.

4

Antworten

Bla

2 Stunden zuvor

Antwortet [GriasDi](#)

Whataboutism

Kann man auch an anderer Stelle:

- Schulrucksack ist oft zu bepackt -> Weg damit
- Schulbücher und Arbeitsblätter sind eine Umweltbelastung/Papier/Bäume -> Weg damit
- Zu viel (schlecht durchgeführter/technisch falscher) Sport schädigt die Gelenke -> Weg damit
- Zu langes Sitzen schadet -> Sitz- und Stehplätze schaffen und damit arbeiten
- Zu viel ungesundes Essen ist potentiell schädlich -> Süßigkeiten verbieten
- Usw. usf.

Absurd? Ja. Genau.

Zu Hattie wurde schon genug geschrieben in anderen Beiträgen hier im Forum. Dann müsste man seeehr vieles grundlegend ändern. Dazu sollte man in der Metastudie mal innerhalb der Studien eben auch andere Faktoren als nur die Ersichtlichsten nehmen. Bspw. Soziale Faktoren und Peer usw.

Demnach müssten auch:

- Noten weg
- Hausaufgaben weg
- Stundenbeginn (frühestens) 9 Uhr
- Lernen durch Sinne
- Usw. usf.

Bin ich mal gespannt.

„Außerschulische Nutzung“ – da fallen mir aber noch viele andere Sachen ein, welche keinen Nutzen auf Lernen und Bildung haben.

Man mag es sich kaum vorstellen ... Sogar Erwachsene machen vieles davon:

Bier/Alkoholkonsum generell, Rauchen und sonstige Drogen. Ungesunde Ernährung und zu viele Süßigkeiten. Zu wenig Sport/Bewegung.

Alles im Extremen ist meistens (sowieso) schlecht.

Daher: Die zu unreflektierte und zeitlich zu starke Nutzung von Smartphones ist nicht gut. Egal, ob bei Kindern oder Erwachsenen.

ABER: Das gesellschaftliche und schulische Problem besteht nicht nur beim Smartphone.

Das sind seeehr viele Faktoren inzwischen, welche zusammenwirken.

Das sollte man einfach halt bedenken, ansonsten macht man es sich grundlegend zu einfach.

1

Antworten

Ureinwohner Nordost

14 Stunden zuvor

Ja, ja

Prof. Manfred Spitzer lässt grüßen.

Genau der, mit seinem Büchlein „Digitale Demenz“.

Ach, was wurde er verflucht und geschmäht. Vor Jahren schon.

In Südkorea und der VR China hat man Smartphones für Kinder und Jugendliche schon längst reglementiert.

Wegen der Kurzsichtigkeit der jungen Menschen.

3

Antworten

PaPo

3 Stunden zuvor

Antwortet [Ureinwohner Nordost](#)

Er wird im tatsächlichen Fachdiskurs immer noch geschmäht... und zwar zu recht.

Er lässt auch nicht grüßen, denn die Aussagen von Manfred Spitzer sind grundlegend andere, als die von Michael Felten, wie Sie auch weiter oben lesen

können: <https://www.news4teachers.de/2023/06/iglu-schock-warum-smartphone-und-co-den-kindern-so-sehr-schaden-nicht-nur-weil-sie-selbst-davor-kleben/#comment-528231>

tl:dr

(a) Manfred Spitzer schreibt der technischen Apparatschaft per se(!) misasmatische, anomische Wirkungen zu, die alles an Kenntnissen, Fähigkeiten und insg. Sozialisation des Individuums quasi magisch überschreiben und gar in ihr Gegenteil verkehren können, ungeachtet der Medienkompetenzen des Individuums, ungeachtet dessen, welche Konkreten Inhalte rezipiert werden, wie und zu welchem Zweck die Bildschirmmedien genutzt werden. Kurz: Manfred Spitzer verbreitet hysterischen Unsinn.

(b) Michael Felten problematisiert konkretes Nutzungsverhalten und daraus resultierende Opportunitätskosten: Kinder lernen A nicht, wenn sie B machen und Eltern vermitteln ihren Kindern C nicht, wenn sie selbst auch nur B machen.

0

Antworten

ulschmitz

3 Stunden zuvor

Antwortet [Ureinwohner Nordost](#)

Fragen Sie mal Menschen, die z.B. auf Privatschulen waren. In England z.B. – Handyzeit pro Tag max. 30 Minuten – deutliche Kontrollen, deutliche Reglementierung.

2

Antworten

Bla

3 Stunden zuvor

Antwortet [Ureinwohner Nordost](#)

Warum wurde?

Wird er doch immernoch.

Polemik und Populismus. Dazu recht hysterisch und auf Angst prägend. Diese Leute haben doch meistens recht ... Kennt man ja. *Ironie*

Die Nutzungszeit (und „Sucht“) ist/war in Südkorea und China deutlich höher. Der Umgang mit dem Smartphone wird auch nur bedingt behandelt – oder?

Also reglementiert man das dort halt. In Südkorea eben bspw. mit verpflichtenden Überwachungsapps. *Daumen hoch*

Ob man China und Südkorea in Bezug auf „Freiheit“ heranziehen möchte ... Gut. Das Motto „Überwachen statt Schulen“ muss man dann halt auch mögen.

Ein bewusster Umgang mit dem Smartphone ist weniger das Problem. Das Extreme ist immer ein Problem. Dazu, wenn Menschen eine psychische Einschränkung haben.

Hier sollte und muss man ansetzen.

Also: Vereine fördern, gute Kita und Schulen, mehr Elternzeit für ihre Kinder, Angebote fördern usw.

Aber ... China, Südkorea und Manfred Spitzer hier als „gute“ Beispiele zu nehmen... Ich weiß ja nicht. Das wirkt eher lächerlich für mich.

2

Antworten

Lisa

8 Stunden zuvor

Ich habe mit meinen Kleinen noch Fingerspiele oder ähnliches gemacht, wenn ich mit ihnen an einer Kasse warten musste. Viele junge Mütter sind nur noch am Daddeln. Es ist manchmal herzerreissend zu sehen, wie ihre Kinder um Aufmerksamkeit betteln. Und natürlich sich drastisch daneben benehmen. Vielleicht guckt die Mutter dann? Nein, auch nicht. Niemand erklärt ihnen die Welt. Doch muss man sagen, dass wohl in der Menschheitsgeschichte Eltern stets abgelenkt waren. Durch Arbeit, nicht durch Daddeln. Auch mein Opa würde noch mit Geschwistern am Feldrand abgelegt, wenn meine Urgroßmutter buchstäblich ackerte. Allerdings waren die intellektuellen Ansprüche an die Kinder nicht überall so groß wie heutzutage.

4

Antworten

mama51

2 Stunden zuvor

Antwortet [Lisa](#)

GENAUSO ist es!!!

„Viele junge Mütter sind nur noch am Daddeln. Es ist manchmal herzerreissend zu sehen, wie ihre Kinder um Aufmerksamkeit betteln. Und natürlich sich drastisch daneben benehmen.“ – ...sogar beim „Spaziergehen und auf dem Spielplatz“ 😞 ohne dass das irgendjemand interessieren würde! Die armen Kleinen!

2

Antworten

Carsten

8 Stunden zuvor

Die Schweden hatten auch in naher Vergangenheit gute Ideen.

1

Antworten

amelie

7 Stunden zuvor

Möchte nur einen Aspekt einbringen: das generell in diesem Zuge veränderte Verhältnis zu Materie, das m.E. mit Begreifens- und Behaltensleistungen eng verzahnt ist. Kinder, die leicht lesen lernen, mögen auch (schöne) Bücher, haben also ein konkretes Verhältnis zu Materie, passen auf ihre Sachen auf, nehmen Dinge in ihrer Umwelt aufmerksam wahr etc.

Kinder, die die Welt überwiegend mittelbar, nämlich durch elektronische Medien, wahrnehmen, haben genau wie ihre ‚absorbierten‘ Eltern Aufmerksamkeits- und Orientierungsdefizite und kaum noch einen Bezug zum Wert von Materie, den eigenen Körper oft eingeschlossen, der ja für ihre Art der Weltwahrnehmung auch nur noch eine rudimentäre Rolle spielt.

Der Zusammenhang von Motorik, Haptik und Intelligenz ist inzwischen zweifelsfrei nachgewiesen.

Entscheidend ist darüber hinaus die nicht willkürlich steuerbare Motivation, die daraus resultiert, was das Individuum als existenzwichtig wahrnimmt und was nicht. Lesen gehört im visuellen Zeitalter wahrscheinlich nicht mehr dazu, wenn es nicht vorgelebt wird. Fehlendes inneres (existenzielles) Interesse ist ein entscheidender Faktor für scheiternde Bildung.

10

Antworten

Uwe

3 Stunden zuvor

Als die Bücher durch Rotationsdruck immer billiger wurden gab es Warnungen: Die Lesewut würde die Jugend verderben, das unkontrollierte lesen würde zum moralisch sittlichen Verfall führen. das gleiche beim Radio. Beim Kino. Und natürlich auch beim Fernsehen. Wissenschaftliche Belege für all das sind mau bis nicht vorhanden, aber wen juckt es, Unterland des Abendlandes , hübsch gruselig geschildert verkauft sich halt immer ganz gut.

0

Antworten

Bla

2 Stunden zuvor

Antwortet [Uwe](#)

Die Ich-Perspektive (bei Krimis) wurde als zu realistisch betrachtet und eingestuft. Demnach würde man aktiv in die Rolle des Mörders gehen und auch so denken. (Wie bei „Killerspielen“ – Vorsicht: Polemik)

Da können wir auch vieeel weiter zurück gehen ... Auch schon beim Schach wurde gewarnt, weil die Figuren andere Figuren schlagen würden. Also man aktiv „jemanden“ ausscheiden lässt/tötet. Gab es im Übrigen wohl auch bei „Mensch ärgere dich nicht“.

Angst – eine starke Emotion. Damit kann man Massen gut lenken. Die Kirche zeigte dies als mitunter bekanntestes Beispiel immer wieder.

Bei der Bahn/Zug ... bei 3D (Fernsehen) ... bei VR ... grundlegend bei vielen „neuen“ Techniken und Maschinen -> Industrielle Revolution.

Immer „klaut“ Technik unsere Arbeitsplätze und ersetzt uns. Angst.

Immer ist es gefährlich. Angst.

Jetzt ist es Chat-GTP eben.

Dort treffen sogar beide Ängste zu.

Schauen wir mal.

1

Antworten

Enjoy your chicken Ted

3 Stunden zuvor

Also irgendwie fühle ich mich an meine Kindheit in den 80ern erinnert. Damals schwadronierten auch manche vermeintlichen Experten über den bösen Computer oder Spielekonsole etc. und wer dann noch ernsthaft Manfred Spitzer anführt..... um es in den Worten der Jungen auszudrücken: lieber Boomer, komme doch mal endlich im 21.Jhd an.

Es ist vollkommen unrealistisch und weltfremd, dass digitale Geräte bzw Medien weniger Platz im Leben der Menschen einnehmen werden, es wird eher andersrum sein. Sorry, aber dieses Lamentieren hilft nicht.

2

Antworten

PaPo

3 Stunden zuvor

Antwortet [Enjoy your chicken Ted](#)

Richtig!

Manfred Spitzer und Co. sind im Bildungsbürgertum aber leider ungebrochen populär...

0

Antworten

Uwe

2 Stunden zuvor

Antwortet [Enjoy your chicken Ted](#)

Unvergessen auch die Warnungen vor den ersten Videorekordern. Filme wie „Muttertag“ etc. würden zu einer psychopathischen Jugend führen der nichts mehr heilig ist.